

# Warum geht es den Äschen schlecht?

**NATUR** Seit 1990 hat der Äschenbestand in Thun markant abgenommen. Welches sind die Ursachen für den Schwund? Noch können die Experten darüber nur mutmassen.

Für Thun ist die Äsche nicht irgendein Fisch, befindet sich doch beim Seeausfluss bei der Schadau ein Laichgebiet von nationaler Bedeutung. Nichtsdestotrotz ist die Fischart in den letzten Jahrzehnten arg in Bedrängnis geraten – so stark, dass es den hiesigen Bestand ohne den Laichfischfang vielleicht gar nicht mehr gäbe.

Der Äschenlaichfischfang hat in Thun seit 1961 Tradition. Er findet jeweils im Frühjahr zu Beginn der Laichzeit statt (siehe Kasten). Auch in diesem Jahr stachen jeweils in der Abenddämmerung Mitglieder der Fischerei-Pachtvereinigung Thun mit ihren Booten zur Seemündung und legten dort, wo die Fische laichen, ihre Netze aus. Unter der Leitung von Obmann Markus Dubach wurden sie um halb neun Uhr wieder eingeholt, in der Hoffnung, die eine oder andere der selten gewordenen Äschen habe sich darin verfangen.

## Seit den 1990er-Jahren ist der Bestand stark rückläufig

Während der Laichfischfang in erster Linie der Aufzucht und dem Erhalt von Stützbesätzen dient, liefert er über die Zeit wertvolle Informationen über die Entwicklung der Bestände. Wie die Statistik der Fischerei-Pachtvereinigung Thun eindrücklich belegt, ist die Anzahl der Äschen in der Region seit 1990 stark rückläufig. Noch zwischen 1961 und 1980 bewegte sich die Anzahl der gefangenen Rogner, also der weiblichen Fische, zwischen 70 und 487 pro Jahr. In den letzten 20 Jahren jedoch, also zwischen 1998 und 2017, wurden nur noch 5 bis 162 Rogner pro Jahr gefangen. Durchschnittlich ist der gesamte Bestand seit 1990 um über 80 Prozent zurückgegangen.

Gerade die Anzahl der Weibchen hat noch drastischer abgenommen als die der Männchen (Milchner). Das Allzeitminimum von 5 gefangenen Rognern stammt vom letztjährigen Laichfischfang. Zwar gingen dieses Jahr wieder etwas mehr Rogner ins Netz, nämlich 10 Stück, doch mit der zweittiefsten je gemessenen Anzahl kann von keiner Erholung die Rede sein.

Warum ist es der hiesigen Äschenpopulation in den letzten Jahrzehnten so schlecht ergangen? «Mögliche Gründe für den markanten Schwund der Population gibt es viele», sagt Renato



In der Abenddämmerung setzten Markus Dubach und Marco Mathys (vorne) von der Fischerei-Pachtvereinigung Thun auch dieses Jahr ihre Netze vor der Schadau. Mithilfe des Laichfischfangs werden die bedrohten Äschen mit künstlicher Aufzucht und Stützbesätzen gefördert. *Fotos: Patric Spahn*

Frauchiger, Präsident der Fischerei-Pachtvereinigung Thun. Veränderungen im Lebensraum oder Pestizideinträge aus der Landwirtschaft könnten sich laut Frauchiger negativ auf den Bestand ausgewirkt haben. Veränderungen im Lebensraum oder bezüglich des Angebots an Nähr-

**«Jede mögliche Belastung der Population sollte auf das Minimum reduziert werden.»**

*Claus Wedekind  
Professor für Biologie*

tieren wären ebenfalls schlüssige Erklärungen. Aus seiner Sicht sind es aber vor allem der Gänse- säger und die Klimaerwärmung, die der Fischart zusetzen.

«Die Anzahl der fischfressenden Gänse- säger hat in den letzten Jahren stark zugenommen», sagt Frauchiger, «gleichzeitig steht die Ente selbst unter Schutz.» Auf der roten Liste ist ihr der Status «verletzlich» zugeteilt.

## Ist die Klimaerwärmung hauptverantwortlich?

Beim Äschenlaichfischfang in Thun sind auch Naturwissen-

schaftler der Universität Lausanne zugegen. Unter der Leitung von Claus Wedekind, Professor für Biologie, untersuchen sie die genetische Variabilität, die bei der aktuellen Grösse der Population unter Umständen zum Problem werden könnte. Welcher Stressfaktor wie stark für den Rückgang der Äsche verantwortlich ist, das kann laut Wedekind noch nicht mit genügender Sicherheit gesagt werden. Hinsichtlich des Faktors Klimaerwärmung hebt er aber hervor: «Die Temperaturmessungen des Bunts zeigen einen Anstieg der mittleren Wassertemperatur von circa 1,5 Grad Celsius seit den 1970er- und 1980er-Jahren. Dabei gab es einen markanten Temperatur- sprung zwischen 1987 und 1988, der auch in den meisten anderen Mittellandflüssen beobachtet werden konnte.»

Dass der Klimawandel keine vernachlässigbare Rolle spielt, bestätigt der kantonale Fischereinspektor Thomas Vuille. Laut Vuille haben die Äschenbestände nicht nur in Thun seit 1990 abgenommen. «Die Beobachtung, dass voneinander unabhängige Populationen in der ganzen Schweiz in sehr ähnlichem Mass und relativ zeitgleich zurückgehen, spricht dafür, dass übergeordnete Faktoren wie der Klimawandel an dieser Entwicklung beteiligt sind»,

sagt der Fischereinspektor. Dabei stellen nicht nur die wärmeren Wassertemperaturen ein Problem für den Fisch dar. Die zuletzt häufig aufgetretenen Frühlingshochwasser würden jeweils einen Grossteil der frisch geschlüpften und noch schwimmchwachen Jungfische ausschwemmen, sagt Vuille. Und auch die begräbten, hartverbauten Flussläufe und der Frassdruck durch Gänse- säger und Kormorane spielten eine Rolle.

## Lebensraumaufwertung auch in Thun geplant

Wie soll nun der Äsche am besten geholfen werden, wenn der

**«Mögliche Gründe für den markanten Schwund der Population gibt es viele.»**

*Renato Frauchiger  
Präsident Fischerei-  
Pachtvereinigung Thun*

Grund für ihren Rückgang nicht eindeutig klar ist? «Solange nicht genügend klar ist, welcher Stressfaktor wie stark wirkt, sollte das Vorsichtsprinzip gelten. Das heisst, jede mögliche Belastung der Population sollte auf das Minimum reduziert werden», sagt

Claus Wedekind. Das Berner Fischereinspektorat hat indes bereits einige Massnahmen erlassen, um die Äsche zu schonen. So wurde beispielsweise der Befischungsdruk seit 2011 gesenkt, indem die Fangzahlbeschränkungen verschärft oder das Fang- mindestmass von 32 auf 36 Zentimeter erhöht wurden. Als wirkungsvollste Massnahme haben sich laut Thomas Vuille aber verschiedene Formen von Lebensraumaufwertungen erwiesen. Dazu gehören Fischwanderhilfen, Kiesschüttungen zur Verbesserung der Fortpflanzung und die Schaffung von strömungsberuhigten Uferstrukturen für die schwimmchwachen Brütlinge. Solche Strukturen zur Förderung der Äschen wurden beispielsweise diesen Winter in der Aare in Interlaken und in Bern eingebaut (wir berichteten). Weitere seien auch für die Aare in Thun in Planung, sagt Vuille.

Um den Rückgang noch effizienter zu bekämpfen, müsste die Wirkung der verschiedenen Stressfaktoren erst noch genauer erforscht werden. Und gegen die Auswirkungen des Klimawandels können wohl auch die Aufwertungen der Lebensräume nur einen begrenzten Beitrag leisten. So wird die Äsche für ihr Überleben bestimmt auch in nächster Zukunft auf den Laichfischfang angewiesen sein. *Manuel Berger*

## ZUR ÄSCHE UND DEM LAICHFISCHFANG

Die **Europäische Äsche** (*Thymallus thymallus*) ist ein Süsswasserfisch aus der Familie der Salmoniden. Der lateinische Name nimmt Bezug auf den charakteristischen thymianartigen Geruch des Fisches. Auffälligstes visuelles Merkmal der Äsche ist ihre **prächtige fahnenartige Rückenflosse**. In ihrer Jugend ernährt sie sich hauptsächlich von Zooplankton, später von Würmern, Schnecken, Insektenlarven oder auch Fischbrut. In der Laichzeit, die **von März bis Mai** dauert, schlägt das Weibchen mit der Schwanzflosse an einer seichten, kiesigen Stelle eine Laichgrube aus und legt ihre **3000 bis 6000 Eier** darin ab. Die Männchen befruchten die Eier sogleich mit ihrem Samen. Die mittlere Länge einer Äsche liegt zwischen 30 und 50 Zenti-

meter. Sie wird bis maximal 65 Zentimeter lang.

Das **traditionelle Laichfischfanggebiet** in Thun erstreckt sich von der Seemündung über den Aarelauf fast bis zur oberen Schleuse. Von den rund 30 im Kanton Bern heimischen Fisch- und Krebsarten ist die Äsche **eine von sechs Fischarten**, die vom kantonalen Fischereinspektorat durch Stützbesätze gefördert wird. Vor Ort werden die im Thunersee gefangenen Äschen narkotisiert und die reifen Eier und der Samen, das heisst **der Rogen und die Milch**, aus den Bauchhöhlen der Tiere ausgestrichen. Mit Wasser vermischt werden die Eier befruchtet und künstlich aufgezogen. Die gestrichenen Fische werden wieder dort ausgesetzt, wo sie gefangen wurden. *mbs*

## Kind bei Unfall verletzt

**SCHÖNRIED** Am Freitag kollidierten ein Auto und Velo. Das Kind, welches mit dem Fahrrad unterwegs war, wurde dabei verletzt.

Der Kantonspolizei Bern wurde am Freitag um 18.05 Uhr gemeldet, dass es in Schönried zu einem Unfall gekommen sei. «Gemäss aktuellen Erkenntnissen fuhr ein Velo auf der Alten Strasse von Schönried her kommend in Richtung Saanen, als gleichzeitig ein Auto in entgegengesetzter Richtung unterwegs war», schreibt die Polizei in einer Mitteilung. «Auf Höhe der Hausnummer 40 kam es schliesslich zur Kollision der beiden Fahrzeuge.» Der junge Zweiradler im schulpflichtigen Alter wurde beim Unfall verletzt. Die 53-jährige Autolenkerin blieb unverletzt. Die Alte Strasse musste für die Dauer der Unfallarbeiten während rund drei Stunden teilweise gesperrt werden. Die Kantonspolizei Bern hat Ermittlungen zum Unfallhergang aufgenommen. *pkb*

## In Kürze

### THUN Erfolg für Brass Band

Die Brass Band Berner Oberland Junior konnte die Schweiz zum dritten Mal an der European Youth Brass Band Competition vertreten. Dies dank dem Sieg in der 2. Stärkeklasse am Schweizerischen Brass-Band-Wettbewerb in Montreux. Der Anlass in Utrecht werde der Band in sehr guter Erinnerung bleiben, teilen die Verantwortlichen mit. *pd*

### THUN/INTERLAKEN Tipps für die Suche nach der Lehrstelle

Die Berufsberatung führt Informationsveranstaltungen für Jugendliche auf Lehrstellensuche durch. Themen sind, was Lehrbetriebe von künftigen Lehrlingen erwarten, was in ein ansprechendes Dossier gehört, wie man sich auf ein Vorstellungsgespräch vorbereitet und wie man mit Absagen umgehen soll. Die Veranstaltungen finden am Dienstag, 29. Mai, im BIZ Thun sowie am Mittwoch, 30. Mai, im BIZ Interlaken statt. Der Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Der Besuch ist kostenlos. Anmeldung online, persönlich oder telefonisch im jeweiligen BIZ. *pd*

### HILTERFINGEN Neue Führung im Schönbühl

Per Ende 2018 übernehmen Fanny und Mario Köpfe die Führung des Hotel-Restaurants Schönbühl in Hilterfingen. Sie ersetzen Stefan und Tamara Joos-Giger. Nach über sechs Jahren sucht das Ehepaar eine neue Herausforderung, um neben den Gastgeberaufgaben auch den ein- und dreijährigen Söhnen gerecht zu werden. «Zu einem Stilbruch wird es nicht kommen, denn das Nachfolger- Ehepaar will den Betrieb unverändert weiterführen», heisst es in der Medienmitteilung zum Führungswechsel. Fanny Köpfe ist aktuell Stellvertreterin von Stefan Joos und wirkt seit Februar 2016 im Unternehmen mit. Mario Köpfe sei seit mehreren Jahren als Chef de Service in renommierten Häusern tätig. *pd*



Eine gefangene Äsche: Nach dem Streichen wurden die Fische wieder in ihren heimischen Gewässern ausgesetzt.